



Im Brennpunkt:

Die Mehrheit der Thaler Jugendlichen wünscht sich einen Jugendtreff

Vor über zwei Jahren nahm der Seelsorgerat Muotathal die Idee der Verwirklichung eines Jugendtreffs auf. Umfragen haben ergeben, dass ein Treffpunkt in ungezwungenem Rahmen für die Muotathaler Oberstufenschüler/innen ein grosses Bedürfnis darstellt.

♦ *Von Cornel Betschart*

Die Zeiten, als fast alle Jugendlichen nach der Schule sofort nach Hause mussten, um den Eltern auf dem Bauernhof zu helfen, sind auch im

Muotathal längst vorbei. Was kann man also tun, wenn es zu Hause nichts mehr zum Arbeiten gibt, und wenn man nicht gerade in einem Sportverein engagiert ist? Vor allem Oberstufenschüler/innen treffen sich deshalb in ihrer Freizeit schon seit Jahren an verschiedenen Orten im

Muotathal. War es früher der «Lölis-eggä» beim Denkmal, wo sich bis zu dreissig Jugendliche an freien Nachmittagen trafen, folgte «z'Agis Eggä» (die Kreuzung Marktstrasse/Klosterstrasse) und heute die Treppe vor's «Konditers» (Café Schelbert). Auch diverse leerstehende Gebäude wur-



Die Arbeitsgruppe: v.l.n.r. Martha Heinzer, ehemalige Jugendarbeiterin im Wärchhof Schwyz, Sandra Betschart, HW/TG-Lehrerin, Oberstufe Muotathal, Wisi Sidler, Seelsorgerat, Maria Heinzer, Seelsorgerat, Marta Marty, Seelsorgerat.

den schon in Beschlag genommen, was aber ausartete, so dass sie wieder geräumt werden mussten. Eltern, Oberstufenlehrer und die Jugendlichen selber würden es jedoch begrüßen, wenn in Form eines Jugendtreffs eine offene Begegnungsstätte für eine sinnvolle Freizeitmöglichkeit in geschütztem Rahmen geboten würde. Deshalb sind sie an den Seelsorgerat Muotathal herangetreten und haben ihn gebeten, sich für die Thaler Jugend stark zu machen. Es entstand eine Arbeitsgruppe, die anhand einer Umfrage in der Oberstufe und nach Gesprächen mit Jugendarbeiter/innen anderer Jugendtreffs einen Projektbeschrieb erarbeitete. An einem öffentlichen Informationsabend, am 11. Februar 2000, werden die Resultate präsentiert.

Vielfältiges Angebot

Der Arbeitsgruppe des Seelsorgerats ist es besonders wichtig, dass die Bedürfnisse der Jugendlichen ernstge-

nommen werden. Dies soll sich auch auf die Programmgestaltung auswirken, die von den Jugendlichen mitbestimmt wird. Die Infrastruktur soll einfach aber zweckmässig sein. Die Räume sollen z.B. als Disco-/Partyraum, als Kaffeestube, aber auch als Medienraum (Computer, Film, Video) genutzt werden können. Ideal wären auch Aussenanlagen mit Sitzgelegenheiten und Geräte für Ballspiele, Tischtennis etc.

Professionelle Betreuung

Es ist wichtig, dass die Leitung eines Jugendtreffs auf mehrere Schultern verteilt wird. Teamarbeit ist für diese verantwortungsvolle Aufgabe im zwischenmenschlichen Bereich unabdingbar. Idealerweise teilen sich eine Frau und ein Mann (beide mit sozial/pädagogischer Ausbildung) diese Vollzeitstelle. Ihre Hauptaufgabe ist vor allem die Begleitung der Jugendlichen, d.h. Vertrauensperson bei Problemen sein,

Hilfe bei Konflikten bieten, Animation zur Freizeitgestaltung machen usw.

Finanzierung

Dass die Einrichtung und der Unterhalt eines Jugendtreffs nicht gratis ist, versteht sich von selbst. Die Kosten sind schwer abzuschätzen. Es ist mit Entstehungskosten (Gebäude) und Folgekosten (Lohn- und Betriebskosten) zu rechnen. Grundsätzlich ist ein Jugendtreff von der Finanzierung der öffentlichen Hand abhängig.

Der Jugendtreff kann allerdings nur realisiert werden, wenn er in der ganzen Bevölkerung breite Unterstützung finden wird. Es wäre schade, wenn das von der Arbeitsgruppe des Seelsorgerats hervorragend ausgearbeitete Konzept nicht möglichst rasch in die Tat umgesetzt werden könnte. Die Thaler Jugendlichen von heute und von morgen werden es sicher zu schätzen wissen. ♦

Menschen im Thal

Josef Betschart «z'Sagerlis Sebul»

♦ *Von Walter Gwerder*

Wer kennt ihn nicht im Tal, z'Sagerlis Sebul, dessen Bubentraum Überlandfahrer war, wenn er mit seinem bordauxroten Personenwagen unterwegs ist?

Josef Betschart oder wie er im Volksmund genannt wird, z'Sagerlis Sebul, ist auf der Gand im Hinterthal aufgewachsen und wohnt heute noch im Hause am Hüribach. Josef arbeitete als Säger bei seinem Vater in der Sägerei am Hüribach. Nach dem Tode seines Vaters wechselte er ins Baugewerbe, um dann schliesslich bei der hinteren Schmiede als Schmiedegeselle einzutreten. Das Schmieden und Schlossern sagte ihm so sehr zu, dass er sich entschloss, sich selbständig zu machen. Fortan schmiedete und schlosserte Josef auf eigene Rechnung. Und es gefällt ihm, sein eigener Herr und Meister zu sein.

Als vor 15 Jahren die Gemeinde Muotathal intensiv nach einer geeigneten Person für das Bestattungswesen suchte, erklärte sich Josef bereit, diese sehr verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen. Eine Aufgabe, die vorher jahrzehntelang von Emil Schelbert, Fuhrhalterei (Schelbertlis Jörätönuls), ausgeübt wurde. Josef besorgt nun diese für die Gemeinde wichtige Aufgabe mit Hingabe. Gerade durch diese Tätigkeit hat Josef mit der Zeit eine eigene Betrachtungsweise über Gott und die Welt gewonnen. Er ist auf dem besten

Weg, sein Ziel, gesund alt zu werden, zu erreichen.

Seit Deiner Jugendzeit hat sich die Arbeitswelt, die Gesellschaft und auch das Tal selbst stark verändert. Welche Änderung und Entwicklung siehst Du als die positivste an?

Dass sich auch ein gewöhnlicher Arbeiter ein Auto leisten kann.

Welche Veränderung und Entwicklung findest Du nicht gut?

Die Veränderungen und Entwicklungen gingen viel zu schnell vor sich. Die Entwicklung im technischen Bereich ist so schnell vonstatten gegangen, so dass man nicht mehr mitkam. Was heute als das Neueste angepriesen wird, ist im nächsten Jahr schon überholt.

Wohin führt diese Entwicklung Deiner Meinung nach?

Zu noch grösserer Unzufriedenheit.

Welche Entwicklung oder welches Ereignis der letzten 40 Jahre haben Dich am stärksten beeindruckt?

Das Fernsehen. Mit dieser Errungenschaft kann man von der eigenen Wohnstube aus die Welt kennenlernen.

Wie lautet Dein Lebensmotto?

Den Kunden und den Leuten dienen.

Wir alle kennen Dich als grossen Kinderfreund. Als solcher hast Du unzählige Kinder auf Kreuz, ins Lipplisbüel oder ins Bisisthal chauffiert und die Kinder erst noch mit einem Mineralwasser oder Glace beschenkt. Haben sich die Kinder in den letzten 30 Jahren ebenfalls verändert?



Früher waren die Kinder dankbar, wenn sie mitfahren durften. Heute haben Sie keine Zeit mehr. Ich muss mich nach ihrem Zeitplan richten.

Wenn Du einen Tag König wärest, was würdest Du anordnen?

Dass dieser Tag statt 24 Stunden 48 Stunden dauert. Die Leute hätten dann wenigstens an diesem Tag mehr Zeit zum Leben.

Ich danke Dir für dieses Gespräch.

«erlebniswelt muotathal GmbH»

Neue Arbeitsplätze dank sanftem Tourismus?

◆ Von Markus Gwerder

«Üchi Idee dunkt mich dä schonu guät, und ich wüschä üch dä vil Glück bi üchem Projekt». Derartige und ähnliche Aussagen entschädigen uns für die bisher zahlreich geleisteten Arbeitsstunden in der Schaffung und Positionierung unseres Kleinunternehmens «erlebniswelt muotathal GmbH». Diese und ähnliche Glückwünsche bedeuten uns sehr viel und bestärken uns in unserem Tun. Dies einmal darum, weil obige Aussage von einem eingesessenen Muotathaler Bauern stammt; ausgesprochen, als wir ihn darum baten, uns im Winter Durchgang zu gewähren, damit wir mit unseren Hundeschlitten eine Route auf dem Talboden anlegen konnten. Sie bedeutet uns in anderer Hinsicht viel, weil sie uns einmal mehr zeigte, dass all die uns bekannten und an uns herangetragenen Vorurteile – welche in unseren Köpfen herumgeistern – sehr oft falsch sind. Denn gerade von besagtem Mann hätten wir nicht unbedingt diese Aussage erwartet. Statt uns Steine in den Weg zu legen, bestärkt er uns in unserem Tun.

Den Grundstein zur «erlebniswelt muotathal GmbH» legten wir – jeder von uns vier Initianten erinnert sich noch genau an den Moment – an einem strahlenden Wintertag in der Bödmeren, als wir so über den mit Wald bedeckten Silber gegen die Wasserberg-First blickten und über

Dass die Idee des sanften Tourismus in Muotathal nicht ganz neu ist, entging auch den vier Initianten der «erlebniswelt muotathal» nicht. Bereits Mitte der siebziger Jahre veranlasste der Gemeinderat Muotathal eine über Fr. 70 000.- teure Studie. Diese bringt deutlich zum Ausdruck, dass in Muotathal einem sanften und naturnahen Tourismus das Wort geredet werden soll und kaum eine andere wirtschaftliche Entwicklung ein ähnliches Potential der Wertschöpfung enthalten dürfte. Auch der damalige Entscheid, eine solche Studie errichten zu lassen, darf aber nicht übersehen werden, zeigt er doch deutlich auf, dass vorausschauende Muotathaler Gemeindeväter und auch das Stimmvolk bereits vor 25 Jahren gewillt waren, Wirtschaftsförderung zu betreiben.



Die Initianten der «erlebniswelt muotathal GmbH»: v.l.n.r. Gerold Imhof, Carlo Heinzer, Emil Gwerder und Markus Gwerder.

diese zauberhafte, uns umgebende Landschaft diskutierten und feststellten, dass es eigentlich nicht korrekt ist, dass ausschliesslich auswärtige Touristikunternehmen die ursprüngliche Schönheit «unseres Muotathales» nutzten.

Wir, das waren Emil Gwerder (z'Chlammers), Gerold Imhof (s'Tällä Sefis), Carlo Heinzer (s'Karis Sebuls) und Markus Gwerder (s'Weibels Alfreds); nicht eben ein Quartett, das bislang durch ausgeprägte Freundschaft oder Kameradschaft untereinander aufgefallen war. Ein Quartett aber, welches sich aus Jugend- und Handballzeiten bestens kannte, sich gegenseitig respektierte und, wie sich bisher zeigen sollte, auch bestens ergänzte.

Das Hölloch und die arktische Kälte der Glattalp, die Wetterpropheten, Schwinger und Handballer, das Theater und die bodenständige Musik, all das sind Faktoren, welche unser Muotathal teilweise über die Landesgrenzen bekannt machen. Dieser hohe Bekanntheitsgrad, die ungewisse wirtschaftliche Zukunft und natürlich die wildromantischen Naturschönheiten bildeten weitere Grundlagen zur Idee «erlebniswelt Muotathal». Zahlreiche Sitzungen und auch erstes Lehrgeld waren nötig, bis wir uns auf die Philosophie und das Leitbild unseres vor der Gründung befindlichen Unternehmens einigten. Mit einem naturnahen Tourismusangebot wollen wir einen Beitrag zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung unserer unvergleichlichen Heimat leisten. Die natürliche Vielfalt, aber auch die

Eigenarten dieses Hortes der ländlichen Volkskultur, wollen wir unter allen Umständen respektieren und wahren, ohne uns dem steten naturgemässen Wandel der Gesellschaft entgegenzustellen. «Muotathal, eine noch immer in sich verschlossene Welt, die kommenden Generationen als Schlüssel zum Verständnis unserer eigenen Geschichte und einer fremder werdenden Welt dienen kann.» Dieser Satz aus dem beim Publikum ausgezeichnet angekommen und gefälligen Prospekt der «erlebniswelt muotathal GmbH» tönt zwar etwas hochgestochen, doch ist er einer genaueren Betrachtung wert, bringt er doch nicht nur die geografische Lage und den Gedanken der etwas «eigenen Welt» zum Ausdruck, sondern auch etwas Zeitüberschreitendes. Der Respekt vor der Geschichte wird ebenso angesprochen, wie die Ungewissheiten für kommende Generationen.

Den Gästen der Erlebniswelt Muotathal soll die Verbundenheit zur Natur, aussergewöhnliche Gastfreundschaft, bleibende Erlebnisse und Entspannung geboten werden. Unsere wichtigsten Ziele lassen sich denn auch daraus ableiten. Es sollen die im Muotathal vorhandenen touristischen Kräfte gebündelt, mit der Landwirtschaft und dem Gastgewerbe zusammengearbeitet und mittelfristig eine einheitliche Marke Muotathal im Schweizer Tourismusmarkt etabliert werden. Diese Ideen, verbunden natürlich mit dem Ziel als Unternehmen dereinst wirtschaftlich zu agieren und Arbeitsplätze zu schaffen, unterbreiteten wir nach

und nach dem Verkehrsverein, der Wirtschaftsförderungskommission, dem Gemeinderat, Korporationen und der Öffentlichkeit im, zu unserer freudigen Überraschung, prall gefüllten Tellensaal. Bei all diesen Präsentationen durften wir viel Goodwill und Unterstützung erfahren. Sofort aber wurde uns auch bewusst, welch steiniger Weg noch vor uns liegen wird. In aller Eile versuchte sich ein Konkurrent mit ähnlichen Ideen, und es wurde uns von – allerdings völlig uninformierter Seite – der Ausverkauf der Heimat vorgeworfen. Die grösste Enttäuschung aber bildete für uns die Ablehnung jeglicher touristischer Nutzung des eidgenössischen Jagdbanngebietes Jägern–Silberer–Bödmere durch die kant. Jagdverwaltung, dies, obwohl der Bund den Kantonen in der Gutheissung von entsprechenden Gesuchen ein gewisses Ermessen einräumt.

All dieser Widerwärtigkeiten zum Trotz wollten wir unserer ernstgemeinten, jedoch nicht ganz ernstgenommenen Philosophie treu bleiben und uns nicht mit Streitereien oder bloss negativ beladenen Schlagworten herumschlagen. Wir feilten weiter an unserer Idee und unseren Angeboten. Nachdem wir die Finanzierung des neugegründeten Unternehmens «erlebniswelt muotathal GmbH» sicherstellten, erarbeiteten wir mit Studenten und Dozenten der höheren Tourismusfachschule Samedan weitere konzeptionelle Unterlagen. Im Winter 1998/99 organisierten wir die ersten Touren und Anlässe für Kunden. Begleitet und ergänzt wurden diese ersten Gehversuche vom Bau einer kleinen Zwingeranlage für unsere als Aushängeschild geplanten Schlittenhunde. Diese Anlage erweiterten wir im Sommer 1999 und errichteten daneben in der Balm ein kleines Betriebsgebäude mit integriertem Aufenthaltsraum. Dank grosser Eigenleistungen und entgegenkommender Konditionen einheimischer Unternehmer konnten wir dieses erste Infrastrukturvorhaben realisieren. Mit einem Tag der offenen Tür in unserem Husky-Camp Balm ermöglichten wir der einheimischen Bevölkerung, mehr über unser Tun und unsere Ideen zu erfahren. Trotz widrigster äusserer Bedingungen besuchten zahlreiche Interessierte unsere Anlage und viele davon fühlten sich sichtlich wohl. Aber auch die von Sponsoren, Privaten und der erlebniswelt muotathal GmbH gehaltenen, zutraulichen und schönen Schlittenhunde scheinen ihre neue Heimat sehr zu schätzen. Unter der Regie von Meiri Gwerder (s'Meiris Walters) und seinen Helfern wurden die Hunde intensiv auf ihre ersten Einsätze mit Kunden vorbereitet. Diese ersten Schlittenhundefahrten standen bisher denn auch ausnahmslos unter einem guten Stern



An sie wird man sich zwischen Heuberger und Wasserberg wohl schnell gewöhnen. Die Fahrt auf einem Hundeschlitten oder gar das Steuern eines Schlittenhundesgespanns in winterlicher Landschaft ist für so manchen ein unvergessliches Erlebnis.

und machten sowohl unseren Schlittenhundeführern als auch den Gästen viel Freude. Ein Blick in die Lokalpresse verdeutlicht dies ebenso wie die zahlreichen positiven Reaktionen von Teilnehmern. Dank des frühen Schneefalls und den getätigten Vorbereitungen dürfen wir mit dem Start in unsere erste wirkliche Wintersaison jedenfalls zufrieden sein. Insbesondere die Angebote mit unseren Schlittenhunden bereiten vielen Leuten Freude. Trotz nur marginaler Marketingtätigkeiten dürfen wir bereits die ABB oder das Hotel Waldstätterhof in Brunnen als unsere Kunden nennen. Dies freut uns natürlich ausserordentlich und zeigt auf, dass mit ehrlicher, zielstrebigem Arbeit, dem notwendigen Glück und dem konsequenten Verfolgen gesteckter Ziele einiges zu schaffen ist. Gleichzeitig macht sich bei uns dank konstruktiven Gesprächen mit den Naturschutzorganisationen und der Wildhut auch verhaltener Optimismus bezüglich der Nutzung des mit unvergleichlichen Naturschönheiten gesegneten Jagdbanngebietes breit. Auch konnten wir erste Teilzeitstellen im Administrativ- und Angebotsbereich schaffen und bereits vermehrt Leute von auswärts in unser Tal bringen. Unsere Ziele haben wir damit aber bei weitem noch nicht erreicht, doch glauben wir, auf gutem Weg zu sein.

Ganz bewusst involvieren wir, soweit möglich, bereits vorhandenes Gewerbe in unsere Angebote. Einige Muotathaler Restaurants haben doch schon das eine oder andere Mal dank der «erlebniswelt» zusätzliche Gäste bewirten dürfen. Es versteht sich, dass wir nicht alle Muotathaler Gewerbetreibenden in gleichem Masse berücksichtigen können, doch sind wir bestrebt, vorab jenen, welche uns bisher Vertrauen und Unterstützung schenkten, auch wieder etwas zurückzugeben. Wir sind über-

zeugt, in den nächsten Jahren zusätzliche Franken ins Muotathal zu holen.

Als nächstes grosses Vorhaben unsererseits steht, neben der steten Vermarktung und Verbesserung unserer Angebote und Produkte, die Realisierung eines kleinen Empfangs- und Infozentrums für Erlebniswelthungrige an. Wir hoffen, dieses in Zusammenarbeit mit dem FC Muotathal in dessen Garderobengebäude beim neuen Fussballplatz am Dorfeingang realisieren und damit zahlreiche Synergien nutzen zu können. Dass auch dieses Projekt auf Zustimmung und Ablehnung stösst, ist uns bewusst. Auch in diesem Zusammenhang werden wir uns konstruktiver und überlegter Kritik gegenüber offen zeigen, blosses Geschwätz aber lediglich zur Kenntnis nehmen und unsere Ziele zusammen mit unseren Partnern und Kunden konsequent und ehrlich zu erreichen versuchen. Emil, Gery, Carlo und ich jedenfalls sind gespannt, welche Entwicklungen und Veränderungen unser Unternehmen, und damit verbunden auch kleine Teile des Muotathals, noch durchmachen werden. Wir haben uns vorgenommen, einen kleinen, bescheidenen Teil der Muotathaler Zukunft mitzugestalten. Wir hoffen, dass wir neben der vielen Arbeit auch weiterhin Spass und Erfolg haben werden. ♦

Mehr und nähere Informationen über Angebote und Aktivitäten der erlebniswelt muotathal GmbH erhalten Sie im Internet unter www.erlebniswelt.ch oder Telefon 041-830 28 45. Unter dieser Nummer werden sämtliche Buchungen entgegengenommen und Auskünfte erteilt. Verlangen Sie den erlebniswelt-Prospekt.

100 Jahre Sennengesellschaft

Grosse Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Ein solch grosses Ereignis im Tal ist ohne Zweifel die Sennenchilbi, welche alle fünf Jahre durchgeführt wird. Wie selten bei einem Anlasse sonst, ist die Dorf- und Landbevölkerung so ein Herz und eine Seele wie an einer Sennenchilbi. Haben doch viele ihre Wurzeln ebenfalls im Bauernstand. Die Muotathaler Sennenchilbi ist überdies bekannt für einen farbenprächtigen und originellen Umzug.

◆ Von Josef Bürgler, Sennenvater und Alois Föhn, Sennenpräsident

Sonntag, 20. Februar Sennenchilbi in Muotathal

Am 20. Februar 2000 führt die Sennengesellschaft Muotathal, nach einem Unterbruch von fünf Jahren, wieder eine Sennenchilbi durch. Die Sennengesellschaft Muotathal wurde im Jahre 1900 gegründet und kann somit dieses Jahr ihr 100-jähriges Bestehen feiern. Zu diesem Jubiläum findet auch die Einweihung einer neuen Fahne statt, welche das Banner aus dem Jahre 1933 ersetzt wird. Wie gewohnt besammeln sich am Sonntagmorgen, 20. Februar, die Delegationen, Sennenpaare, der Vorstand und der Jodelklub im Hotel

Post. Es folgt der gemeinsame Einzug in unsere schmucke Pfarrkirche, in welcher um 9.00 Uhr der Sennengottesdienst mit Festpredigt und die Fahnenweihe gehalten wird. Nach dem Gottesdienst stellt sich die ganze Sennenfamilie dem Fotografen für die Sennenfoto. Um 11.00 Uhr sollten im Restaurant Sternen die «Gümel» und der Speck gesotten sein, und die Fleischsuppe wartet mit grossen Augen auf die Gäste. Während dem Mahl werden Gedichte, volkstümliche Darbietungen und die Sennengemeinde die Zeit verkürzen. Unterdessen stellen sich beim Altersheim die ca. 30 Umzugsgruppen und Wagen bereit. Punkt 14.00 Uhr wird zum grossen Sennenchilbi umzug gestartet. Herolden auf stolzen Pferden folgt eine prächtige Viehsennte. Wagen mit Alphüttli, Heustriste mit Wildiheuern wechseln ab mit einer Gruppe Jägern, Sennen- und Trachtenpaaren und vielem mehr.

Nach dem Umzug werden in der Mehrzweckhalle verschiedene Darbietungen mit dem Musikverein, dem Jodelklub und der Kindertanzgruppe geboten. Auch nicht fehlen darf der wohl bekannte «Zustupf», in dem verschiedene Themen aus Alltag, Politik und Wirtschaft aufgegriffen werden.

Sinn und Zweck der Sennenchilbi ist es, das gute Verhältnis zwischen der Dorf- und Landbevölkerung zu festigen und die alten Sitten und Bräuche zu pflegen und zu erhalten.

Zum 100-Jahr-Jubiläum wurde auch eine Festschrift herausgegeben, in der uns das Sennenleben unserer



An der Sennenchilbi 1984: Vorne: Richard, Cornel und Johann Föhn (Bethälis Karlis). Hinten: Esther und Guido Betschart (Vorsprächä Philipps) und Myrta Betschart (Wisälis Thomas).

Vorfahren in Wort und Bild näher gebracht wird. Der Vorstand und die vielen uneigennütigen Helferinnen und Helfer werden alles daran setzen, eine Sennenchilbi auf die Beine zu stellen, die sich würdig an die bisherigen anschliessen wird.

Um Krankheiten, Seuchen und Wetterunbill nicht machtlos ausgeliefert zu sein, gründete man im Jahre 1903 die Sennenbruderschaft. Diese steht unter dem Schutze des heiligen Antonius, Magnus und Wendelin. Mitglied der Sennenbruderschaft kann jedermann werden. Dabei ist es erfreulich, dass auch in der heutigen schnelllebigen Zeit viele Familienväter ihre Kinder als Mitglied in diese Bruderschaft melden. Beim Tode eines Mitgliedes wird eine heilige Messe für sie oder ihn gelesen. Jedes Jahr Ende Oktober wird das Gedächtnis für alle lebenden und verstorbenen Mitglieder gehalten. Bruderschaftszettel und nähere Auskunft sind beim jeweiligen Sennenpräsidenten erhältlich. ◆

Hier zwei Musterli aus dem Jubiläumszustupf

Viel hed sich g'änderet i denä Jahrä,
duä sinds halt nu z'Fuäss z'Alp g'fahrä
D'Liirä, z'Chessi und was susch nu het gäh,
hends alls müässä ufä Ruggä näh.

Ä nüüä Fahnä hend miär übercho, gad ä schönä,
ä so tuäts au im Volch usä tönä.

Dr Herrgott mög üüs wiiterhii leitä
und diä Sännä mit dem Banner au i Zukunft begleitä.

Voranzeigen Verein Zukunft Muotathal

Freitag, 7. April 2000: Generalversammlung des Vereins Zukunft Muotathal.

Freitag, 26. Mai 2000: Verleihung von Anerkennungs- und Förderpreisen in der Aula des Oberstufenschulhauses.

Zu Beachten: Vorschläge für einen Anerkennungs- und Förderpreis können auch von Nichtmitgliedern des Vereins gemacht werden. Die Vorschläge sind gut begründet und wenn möglich dokumentiert dem Präsidenten Walter Gwerder, Marktstrasse 57, einzureichen. Die Eingabefrist dauert bis 29. Februar 2000.

Äs Stümpeli

Dr. Bommer war in den 30-er Jahren wegen seiner ärztlichen Kunst wie auch wegen seiner unverblühten Redeweise weitherum bekannt. Ein Mann suchte Rat bei ihm. Er wollte wissen, was er tun oder unterlassen müsse, um alt zu werden. Dr. Bommer fragte ihn daraufhin, ob er rauche? Der Mann verneinte. Ob er denn gern ein Gläschen trinke, fragte Dr. Bommer weiter. Nein sagte der Mann. Dr. Bommer bohrte weiter und wollte wissen, ob er es gerne mit den Frauen habe. Nein, überhaupt nicht, meinte der Mann. Darauf Dr. Bommer etwas unwirsch: Dä nimmts mich der Tüful wunder, wieso lähr überhaupt wend alt wärdä!

Was i nu ha wellä sägä

Menschen im Thal

Das Millennium hat auch beim Redaktions-Team etwas bewirkt. Im neuen Jahrtausend sollen unter der Rubrik «Menschen im Thal» Bürgerinnen und Bürger vom Tal in einem Kurzportrait vorgestellt werden. Sie werden dabei auch zu ausgewählten Themen ihre Ansichten äussern.

Jugendtreff

Dieses Thema wird im Tal noch einiges zu reden geben. Es soll ja auch ausgiebig darüber diskutiert werden, ob die Notwendigkeit besteht, im Tal einen Jugendtreff zu errichten. Angestrebt wird eine gemeinsame Trägerschaft von politischer und Kirchengemeinde. Bei allem Für und Wider eines solch geleiteten Jugendtreffs bleibt die Tatsache, dass auch in unserer Gemeinde viele Jugendliche Probleme haben, ihre Freizeit sinnvoll zu verbringen. Wie in anderen Gemeinden auch, droht der Alkoholkonsum unter den Jugendlichen zu einem echten Problem zu werden. Ein Jugendtreff unter der Leitung von Erwachsenen, wie er in Schwyz bereits besteht und in Arth und Steinen geplant ist, kann allein dieses Problem nicht lösen. Die Verantwortung der Eltern ist hier ebenso gefragt.

Die erlebniswelt muotathal GmbH hat den

sanften Tourismus

im Thal in jeder Beziehung in die Tat umgesetzt. Klug und umsichtig versuchen sie, das grösste Kapital der Gemeinde, nämlich die Schönheit und Vielfalt unserer Bergwelt zu nutzen. Es ist den Leuten um die erlebniswelt muotathal GmbH gelungen, den immer stärker werdenden Trend der Stadtmenschen und Managertypen, welche die Natur nur noch aus dem Fernsehen kennen, ein oder zwei Tage die noch unversehrte Natur intensiv erleben zu lassen. Dieser immer stärkere werdende Trend – zurück zur Natur – sollte uns auch ein Fingerzeig sein, zu unserem grössten Kapital, der weithin unversehrten Bergwelt zwischen Pragel und Glattalp, verantwortungsvoll umzugehen und dieses wirtschaftliche Potential auch kommenden Generation zu sichern.

Trotz des künstlich aufgebauchten Medienspektakels sind wir im

neuen Jahrtausend

glücklich gelandet. Allen unseren treuen Leserinnen und Lesern wünscht das Redaktions-Team viel Glück, Gottes Segen und viele gesunde und schöne Tage im Jahre 2000. ◆

Walter Gwerder

Impressum

Zeitung
des Vereins Zukunft Muotathal
Erscheint vierteljährlich

Abonnement:
Raiffeisenbank Muotathal
Postcheck 60-3767-2
«Verein Zukunft Muotathal»
Abonnementspreis: jährlich Fr. 20.–
Auflage: 600 Exemplare

Redaktion:
Anita Bürgler, Gisela Steiner,

Markus Gwerder, Walter Gwerder
Freie Mitarbeiter:
Rolf Eichhorn, Alois Gwerder,
Cornel Betschart, Franziska Betschart,
Petra Betschart, Luzia Schelbert, Andreas Wyler

Druck:
Bucher Druck und Verlag
Vitznau/Weggis

Gestaltung:
Daniel Bürgler

Lektor:
Alois Sidler

Zu den schönsten Plätzen im Tal



Die sonnige «Günteren» (schwarzer Pfeil)

Günteren – der Sonnenbalkon ob dem Ried

◆ Von Walter Gwerder

Wer kennt sie nicht, die Anekdoten und Sprüche des «Günteren Balz»? Er war ein legendäres Original, das selten um eine träge Antwort verlegen war. Das abgelegene Bergheimet «Günteren» war seine Welt. Zu seinen Lebzeiten war die «Günteren» allerdings nur mühsam auf einem Fussweg zu erreichen. Als aber anfangs der 70-er Jahre auch dieser Bergheimet mit einem Gütersträsschen erschlossen wurde, ist die «Günteren» immer mehr zum Ziel der Jäger, Naturfreunde und Wanderer geworden. Auch ich schlage vor, uns einmal auf die Spuren des «Günteren Balz» zu begeben. Ausgangspunkt ist der grosse Holzlagerplatz auf gut halbem Wege nach Illgau.

Von dort zweigt das Strässchen nach der «Günteren» nach links ab. Zuerst ansteigend, später auf fast ebenem Strässchen, geht es durch den schönen Brandwald. Hie und da kann man durch Baumücken einen Blick ins Ried hinunter oder auf die Stoosalpen erhaschen. Nach ca. einer halben Stunde tritt der Wald auf der ganzen Breite zurück. Wir haben den Sonnenbalkon «Günteren» erreicht. Ringsum von Wald umschlossen, ist die «Günteren» ein wahrhaft idyllischer Ort. An diesem Ort glaubt man es sofort, dass sich hier Fuchs und Hase noch gute Nacht sagen. Das Bänklein vor dem «Günterenhaus» lädt zum Verweilen ein. Hier ist der Blick frei von der Wasserbergfurst bis hinüber zum Klingen- und Fronalpstock. ◆